Wie ist es eigentlich … ein Kind im Gefängnis grosszuziehen?

«Ginge es nach meiner Tochter, würden wir den ganzen Tag spielen. Sie ist sieben Monate alt, krabbelt herum, räumt Regale aus, schaut sich Bücher an. Sie kann all das tun, obwohl wir in einem Gefängnis leben.

Wegen einer jugendlichen Dummheit bin ich seit 16 Monaten in Haft. Zuerst war ich zehn Monate in einer anderen Strafanstalt. Dort kam meine Tochter zur Welt. Das war kein guter Ort. Dieses Gefängnis war nicht eingerichtet für Mütter mit Kindern. Die Atmosphäre war düster und stressig. Als ich zwei Wochen nach der Geburt nach Hindelbank wechseln konnte, war ich wahnsinnig erleichtert. Seit einem halben Jahr bin ich nun hier. Natürlich ist auch das ein Gefängnis. Ich darf das Areal nicht verlassen, kann mich nur begrenzt frei bewegen. Trotzdem fühle ich mich wohl.

Ich verbringe praktisch 24 Stunden am Tag mit meiner Tochter. Die Umgebung ist sehr kinderfreundlich. Es gibt einen Aufenthaltsraum mit Spielsachen, Kinderstühlen und -geschirr, Kinderwagen, Babyphone und sogar einen Garten. In meinem Zimmer stehen ein Babybett und eine Wickelkommode. Zwar habe ich kein Handy, dafür aber eine Kamera, mit der ich zehn Fotos pro Monat von meiner Tochter machen und ausdrucken kann.

Aktuell leben vier Mütter mit ihren Kindern hier. Das jüngste ist erst zwei Wochen alt, das älteste acht Monate. Wir helfen uns gegenseitig. Wenn jemand eine Pause braucht, übernimmt jemand anderes das Kind. Wir kochen zusammen und tauschen uns über Schlafen, Essen oder Erziehung aus.

Meine Tochter verbringt die Wochenenden regelmässig bei ihren Grosseltern und besucht eine Kita ausserhalb des Gefängnisses. Die Sozialarbeiterin unserer Station bringt sie dorthin. Das Personal in der Kita kennt ihre Situation und geht unaufgeregt damit um. Das ist schön und wichtig für sie. Aktuell findet die Eingewöhnung statt. Sobald die abgeschlossen ist, geht meine Tochter zweimal pro Woche in die Kita, während ich im Hauswirtschaftsbereich der Hindelbank arbeite.

Ich bin eine ruhige Person, mache Dinge gerne mit mir aus und habe in meinem Leben gelernt, Sachen zu akzeptieren. So auch unsere Lebenssituation. Ich muss meine Strafe absitzen. Das kann ich nicht ändern. Wenn meine Tochter etwas älter ist, werde ich mit ihr darüber reden. Sie soll die Geschichte von ihrem Start ins Leben von mir erfahren.

Wie lange ich in Hindelbank bleiben muss, weiss ich nicht genau. Mein Verfahren läuft noch. Fest steht: Ich werde entlassen, bevor meine Tochter drei Jahre alt ist. Das ist gut so, denn hier dürfen Kinder nur bis zu ihrem dritten Lebensjahr bleiben.

Meine Zukunftspläne sind nicht gross. Ich will in Freiheit leben und arbeiten, gern in der Gastronomie oder in der Reinigung. Parallel dazu möchte ich Weiterbildungen im Kosmetikbereich machen und irgendwann mein eigenes Unternehmen gründen. Vor allem aber möchte ich eine gute Mutter sein. Eine Mutter, die überlegt, bevor sie handelt, keinen Mist baut und für ihre Tochter da ist. Das ist mein Ziel.»

Serena (26), Name geändert